

(Abg. Lange [Leipzig].)

(A) im Königreich Sachsen gewesen sind, an denen festgestellt wurde, daß diese Gletscherschiebungen über sie hinweggegangen sind, daß gerade diese Kluppen Veranlassung gegeben haben zu der wissenschaftlichen Feststellung, so ist das doch viel wichtiger. In 10 Jahren haben wir in Sachsen keine einzige solche Kluppe mehr. In Preußen macht man solche Objekte zu Staatseigentum, indem man sie, wenn nötig, einfach enteignet, wenn von dem Besitzer keine dingliche Verpflichtung angenommen wird, um solche Naturdenkmäler, die aus Ereignissen der ältesten Zeit zu uns gekommen sind, zu erhalten. Hier bei uns fällt eine Kluppe nach der anderen den Steinbrüchen zum Opfer. Ein quadratmetergroßes Stück haben wir im Museum in Leipzig noch aufgehoben, das zeugt späteren Geschlechtern davon, was einmal da gewesen ist.

Sollten wir nicht in der Lage sein, derartige Denkmäler aus der früheren Zeit zu erhalten? Ich meine, wenn der Wille vorläge, müßte das möglich sein. Ich möchte darum an den Herrn Kultusminister die Frage richten, ob er nicht gewillt ist, bei dem gesamten Ministerium darauf hinzuwirken, daß einmal durch Gesetz oder durch Verordnung diese urgeschichtlichen Funde, mögen sie in einer Gestalt sein, wie sie wollen, zum Staatseigentum erklärt werden, daß die Meldepflicht eingeführt wird, daß vor allem, wenn etwas gefunden wird, sofort Nachricht an eine Zentralstelle gelangen muß, sei es an die Abteilung für Urgeschichte der Universität in Leipzig oder an das dortige Museum oder das Museum in Dresden, damit diese Funde von Sachverständigen aufgenommen werden können. Bei Kanalbauten, Eisenbahnbauten, Dammbauten, Chausseebauten u. dergl. stößt man häufig darauf. Ich kenne viele, die tragen die Fibeln aus der Bronzezeit als Broschen. Einzelne Gegenstände werden in den Handel gebracht oder überhaupt nicht beachtet. Was einmal verloren gegangen ist, bekommen wir nie wieder zurück. Ich meine, auf diesem Gebiete müßten Maßnahmen getroffen werden.

Zweitens müßte außer der Meldepflicht auch das Recht des Staates an solchen Gegenständen durchgesetzt werden, und in Verbindung mit den anderen Ministerien müßte das wohl möglich sein. Nun habe ich allerdings die Sorge, weil Sozialdemokraten es hier ausgesprochen haben, daß nun der Minister glauben könnte, er dürfe es nicht tun. Denn das hat der Artikel über Bodmanismus in der „Deutschen Tageszeitung“ gezeigt. Als der Minister einmal gesagt hatte, daß der sozialdemokratische Redner eine richtige Ahnung ge-

habt habe, daß die Einrichtung der Zählapparate beim Museum keine richtige Zahl der Sammlungsbesucher angegeben habe, wurde dem Minister der Vorwurf gemacht, eine solche Anerkennung dürfe den Sozialdemokraten nicht gemacht werden. Anerkennung will ich nicht, aber den Wunsch habe ich, und ich glaube, daß es im Interesse des ganzen Landes, im Interesse der Wissenschaft und der Allgemeinheit notwendig wäre, Schritte auf diesem Gebiete zu tun. Es wäre so verlockend, weiter auf die Materie einzugehen, ich will mich dessen aber enthalten. Unser Dresdner Prähistorisches Museum ist ein schönes, aber abgeschlossenes, totes Museum. Es hat sehr hübsche Stücke, ist sehr gut und schön; aber es ist kein lebendiges, tätiges, das treibend wirkt, das Anregung gibt. Da jetzt dem Herrn Kultusminister dieses Gebiet auch untersteht, so müßte es möglich sein, auf diesem Gebiete etwas zu leisten. Ich glaube, er würde sich damit besser als auf manchem anderen Gebiete einen Namen machen können.

Was die Jugendpflege anlangt, so will ich, wie gesagt, nicht weiter darauf eingehen, obgleich ich seit 1882 auf dem Gebiete mit tätig gewesen bin und vielleicht mit ebensoviel Sachkenntnis wie der Herr Kollege Dr. Mangler darüber reden könnte. Ich will nur eine Bemerkung noch machen. Die Vaterlandsliebe (D) hat zwei Wurzeln, und diese beiden Wurzeln sind Gerechtigkeit und Freiheit. Beschneiden Sie diese Wurzeln, dann wird die Vaterlandsliebe so gedeihen, wie Sie diese Wurzeln beschneiden. Auf der einen Seite Liebesgaben und Gratifikation, auf der anderen Seite Verbot und Auflösung. Ich weiß nicht, ob ich so bald Sozialdemokrat geworden wäre, wenn die Auflösungspraxis gegen Arbeiterorganisationen Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre nicht geübt worden wäre. Befolgen Sie das Rezept des Herrn Dr. Mangler, dann, glaube ich, einen besseren Agitator können die Sozialdemokraten gar nicht haben.

(Sehr richtig! links.)

**Präsident:** Es ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen.

Wird dieser Antrag unterstützt? — Hinreichend.

Zum Worte sind noch gemeldet die Herren Abgg. Opiß, Schnabel, Wiener, Dr. Senfert, Günther, Dr. Böhme, Wittig, Mißschke, Drescher, Sindermann, Dr. Roth, Fleißner und Claus.